Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 40 Pfg., auswärts 50 Pfg. — Reklamezeile 1.00 Mk. — Bezugspreis monatlich 2.50 Mk. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 9 Mk.) Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 22. Telephon-Nr. 334.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küsting, Annen.

Nr. 76 — Dienstag, den 29. Juni 1920. — 36. Jahrgang

Die neuen Männer.

Heinze, Simons, Groener, Scholz, von Raumer.

Dem neuen Reichskabinett gehören neben dem Reichskanzler Fahrenbach bekanntlich fünf Minister des alten Kabinetts an, nämlich die Demokraten Dr. Koch und Dr. Geßler, sowie die Zentrumsminister Dr. Wirth, Dr. Hermes und Giesberts. Die anderen Mitglieder treten zum ersten Male als Reichsminister an die Oeffentlichkeit, teilweise treten sie auch als Politiker zum ersten Male hervor.

Der neue Vizekanzler und Reichsjustizminister Dr. Heinze spielte schon in der Nationalversammlung als Führer der Deutschen Volkspartei eine Rolle und stand schon vor der Revolution als Parlamentarier und auch als Minister lange Zeit im politischen Leben. Er wurde am 22. Juli 1865 als Sohn des bekannten Leipziger Philosophen Prof. Dr. Heinze in Oldenburg geboren, studierte Jura und wandte sich dem Richterberuf zu, in dem er eine schnelle Karriere machte. 1914 wurde er Reichsgerichtsrat, dann war er längere Zeit Unterstaatssekretär im Kais. Osmanischen Justizministerium und später bis zur Revolution kgl. sächsischer Justizminister. Dem Reichstage gehörte er 1907 bis 1911 als Nationalliberaler an.

Der neue Reichsverkehrsminister, Generalleutnant Wilhelm Groener, geboren am 22. November 1867 in Ludwigshafen, erwarb sich im Weltkriege als hervorragender Organisator einen Namen. Er kam als Offizier sehr früh in den Generalstab, in dem er 1912 als Oberstleutnant die Leitung der Eisenbahnabteilung übernahm. Als solcher hat er sich große Verdienste um die Schnelligkeit und glatte Organisation der Mobilmachung erworben. Während des Krieges war er als Generalmajor Chef des Feldeisenbahnwesens, dann Leiter des Kriegsamtes. Später führte er eine Division, dann ein Armeekorps in der Ukraine, wurde dann dort Chef der Heeresgruppe Eichhorn und im Oktober 1918 der Nachfolger Ludendorffs als Erster Generalquartiermeister. Als dieser führte er die schwierige Aufgabe durch, das aufgelöste Heer in die Hemat zurückzuführen. Er stand schon damals in scharfem Gegensatz zu den Offizieren der Ludendorffschen Richtung und steht jetzt in seinen politischen Anschauungen den Demokraten nahe.

Der neue Reichsminister des Aeußern, Dr. Walter Simons, ist in der weiteren Oeffentlichkeit noch unbekannt. Auch er ist Jurist und machte als Richter eine schnelle Karriere. Seit 1905 gehörte er dem Reichsjustizamt an, seit 1907 als Vortragender Rat, 1911 trat er als Geh. Legationsrat und Vortragender Rat ins Auswärtige Amt über, in dem er seit 1918 die Rechtsabteilung leitete. Er war später bevollmächtigter Beirat des Reichskanzlers Prinz Max von Baden, welche Stellung er auch unter den Volksbeauftragten beibehielt. Er wurde dann Rechtsbeirat und Generalkommissar der Friedensdelegation in Versailles. Nach dem Scheitern der Mission des Grafen Brockdorff-Rantzau schied er aus dem Reichsdienst aus und übernahm eine führende Stellung in der Industrie.

Auch Reichsschatzminister Dr. Hans v. Raumer ist ein früherer Verwaltungsbeamter, der nach der Revolution zur Industrie übergetreten ist. Er ist am 10. Januar 1870 als Sohn eines Offiziers in Dessau geboren und studierte Rechts- und Staatswissenschaft. Er war längere Zeit Landrat und gehörte eine Zeitlang unter dem Grafen Rödern als Referent dem Reichsschatzamt an. Er gehört dem Reichstag als Abgeordneter der Deutschen Volkspartei an.

Reichswirtschaftsminister Dr. Ernst Scholz ist 1874 geboren, also noch verhältnismäßig jung. Ihm geht der Ruf eines weitsichtigen und erprobten Kommunalpolitikers voraus. Er war ursprünglich Jurist, schlug aber früh die Laufbahn der höheren Gemeindebeamten ein. Er war Magistratsassessor in Frankfurt a. M., dann Beigeordneter in Wiesbaden und Düsseldorf. 1912 wurde er als Vorgänger des jetzigen Reichsministers des Innern Dr. Koch Oberbürgermeister in Kassel. 1913 wurde er zum Oberbürgermeister von Charlottenburg gewählt. Er erwarb sich im Weltkriege als Hauptmann beide Eisernen Kreuze.

Der neue Reichstagspräsident Paul Löbe, der auch erst 45 Jahre alt ist, spielte in der sozialdemokratischen Partei schon seit langem eine führende Rolle. Er war ursprünglich Schriftsetzer und schon früh im Parteileben tätig. Seit 1899 war er Redakteur der Breslauer „Volkswacht." Im November 1918 sollte er, als die Unabhängigen aus dem Rat der Volksbeauftragten ausschieden, mit Noske und Wissel an deren Stelle treten, doch lehnte er ab. In der Nationalversammlung war er Vorsitzender seiner Fraktion.

Dr. Brauns Reichsarbeitsminister.

Die vor einigen Tagen angekündigte Ernennung des Zentrumsabgeordneten Dr. Brauns ist nunmehr amtlich vollzogen worden. Dr. Brauns ist Doktor der Staatswissenschaften und Vorsitzender des Volksvereins für das katholische Deutschland.

* * *

Zur Lösung der Kabinettskrise

heißt es in der „Deutschen Allgem. Ztg.": Eine Minderheitsregierung wird jetzt das Ruder führen. Sie wird es nur können durch eine geschickte und sachliche Politik, die sich von jeder Parteimeinung fernhält. Sie hat dazu den festen Willen und sie rechnet auf die selbstlose Mitarbeit aller Parteien, deren Wille es ist, Staat und Volk wieder aufwärts zu führen." — „Die Sozialdemokratie die der Regierung eine gewisse Schonzeit zu bewilligen gewillt ist, wird", wie der „Vorw." schreibt, „bald mit ihr, namentlich mit ihrem rechten Flügel im Kampfe stehen." Dann werde es gelten, den verlorenen Posten wiederzugewinnen, was nur möglich sein werde, wenn die Unabhängigen ihre Politik des Zwischenzweistühlensitzens aufgeben und sich der parlamentarisch-demokratischen Methode der Machtgewinnung bedienen werden. — Die rechtsstehenden Blätter fassen die Lage im ganzen sehr ernst auf. Um so fester, heißt es in der „Deutschen Tageszeitung", müssen Regierung und Volk auf dem Boden des Rechts und der nationalen Lebensnotwendigkeit stehen und umso kühner und mutiger der Gefahr ins Auge sehen.

Die erste Kabinettssitzung.

Samstag Nachmittag fand die erste Sitzung des neugewählten Kabinetts statt. Zunächst leisteten der Reichskanzler und die neu in die Regierung eingetretenen Minister den Eid auf die Verfassung. Darauf wurde unverzüglich in die Erörterung des neuen Programms der Regierung eingetreten, über das völliges Uebereinkommen erzielt wurde.

Geßler bleibt vorläufig.

Zu der von verschiedenen Blättern verbreiteten Nachricht von einem Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers Geßler verlautet, daß ein solches Gesuch bis zur Stunde noch nicht vorliegt. Die Meldungen gehen zurück auf eine Unterredung, die der Reichswehrminister Geßler mit dem Reichskanzler Fehrenbach gehabt hat u. in der er betonte, daß es ihm unmöglich sei, sein Amt weiter zu führen, wenn die Entente auf ihrer Forderung der Herabsetzung des Heeres auf 100 000 Mann bestehen würde. Bis zur Erledigung dieser Frage auf der Konferenz von Spaa wird der Reichswehrminister jedenfalls auf seinem Posten bleiben.

Die Neuwahl des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat folgendes Schreiben an den Reichskanzler gerichtet:

Nach§ 2 des Gesetzes über die Wahl des Reichspräsidenten vom 4. Mai 1920 („Reichsgesetzblatt" Seite 849), hat der Reichstag den Tag für die Präsidentenwahl zu bestimmen. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, veranlassen zu wollen, daß der Reichstag den Wahltag alsbald bestimmt.

Das Programm der neuen Regierung.

Die Erklärungen des neuen Reichskanzlers vor dem Reichstag.

Am Montag vormittag stellte Reichskanzler Fehrenbach das neue Ministerium dem Reichstage vor und entwickelte in einer längeren Erklärung das Programm, nach dem sein Kabinett arbeiten will. Das Haus war voll besetzt, die Tribünen angesichts des „großen Tages" ebenfalls. Am Ministertisch, der in den ersten Reichstagssitzungen ganz leer war, reihen sich die neuen Gesichter. Fehrenbach, Heinze, Koch, Simons, Wirth, Hermes, Giesberts, Groener, Scholz, v. Raumer, Brauns. Nach einigen geschäftsordnungsmäßigen Mitteilungen erteilt dann Präsident Löbe dem Reichskanzler das Wort zu der in Spannung erwarteten Rede.

Fehrenbach gedachte zunächst nach einigen einleitenden Worten seines Vorgängers und des bisherigen Ministeriums, denen er Worte des Dankes widmete, und stellte die neuen Minister dem Hause vor. Dann verlas er eine längere Erklarung der Reichsregierung über ihre Aufgaben und wie sie sie zu lösen gedenke.

Unsere innere und äußere Politik sei nicht frei, sondern alle unsere Maßnahmen stehen

im Zeichen des Vertrages von Versailles,

der wie eine dunkle Wolke über unserem Vaterlande liegt. Nachdem er nun einmal angenommen ist, ist es Pflicht der Reichsregierung, ihn nach allen Kräften zu erfüllen, wenn ihn unsere ehemaligen Feinde nicht ändern. Insbesondere müsse die Heeresverminderung, soweit es innere Ordnung u. Grenzschutz zulasse, ehrlich durchgeführt werden.

Nur im gegenseitigen Vertrauen kann die zusammengebrochene Weltwirtschaft wiederaufgebaut werden. Wir müssen unsere Gegner überzeugen, daß der Deutsche keine andere Aufgabe kennt, als das, was der Krieg zerstört hat, in friedlicher Arbeit wieder aufzubauen. Durch offene Aussprache hoffen wir auf der Konferenz von Spaa zu erreichen, daß in gemeinsamer Arbeit hierzu gegeignete Mittel und Wege gefunden werden.

Dem Ziele der

Wiederaufrichtung von Handel und Verkehr

passen wir auch unsere innere Politik an. Unsere vornehmste Sorge ist der Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes. Diesen auf dem Boden der republikanischen Staatsform weiter zuzuführen, ist der einheitliche und feste Wille der Regierung.

Wir lehnen jeden Versuch der Aufrichtung einer Klassenherrschaft ab. (Lebhaftes Bravo!) Unser Ziel ist eine Politik der Versöhnung und des Ausgleichs. Deshalb bekämpfen wir jeden Klassen- und Rassenhaß, jede soziale und religiöse Vergewaltigung. Der entscheidende Gesichtspunkt bei der Besetzung der nicht rein politischen Aemter wird bei uns die persönliche Tüchtigkeit, nicht die Parteizugehörigkeit sein. Von den Parteien erwarten wir, daß siegewillt sind, die Tätigkeit der Regierung in gemeinnütziger Arbeit zu unterstützen. Das, was vor allem not tut, ist Ruhe und Arbeit in unserem Staatswesen, die nur von der Achtung der Autorität der Regierung getragen werden kann. Ohne diese kann kein Staat bestehen. Die Regierung appelliert deshalb an das gesamte Volk. Wer könnte angesichts der furchtbaren Nöte des Volkes einen Bürgerkrieg verantworten? Dem Appell an die Gewalt wird und muß die neue Regierung entgegentreten.

Der Wiederaufbau soll sich auf alle Gebiete unseres Volkslebens erstrecken, der Not der Wissenschaft und Kunst muß abgeholfen werden. Straffe, einheitliche Gesichtspunkte müssen den Wiederaufbau leiten, doch muß den Ländern möglichste Selbständigkeit innerhalb der Reichsverfassung zugelassen werden. Einer Ueberspannung der Zentralisation widersetzen wir uns. Die Eigenart der deutschen Stämme achten und schonen wir.

Die Reichsregierung u. das deutsche Volk hegen die feste Zuversicht, daß in Ost- und Westpreußen in Oberschlesien und Eupen-Malmedy die durch Jahrhunderte bewährte deutsche Gesinnung der Bevölkerung unserer gerechten Sache den Sieg bringt.

Die Neuorganisation der Reichswehr wird hoffentlich die Kluft zwischen Volk und Heer überbrücken. Ein Gesetz zur Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit liegt bereits dem Reichsrat vor.

Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft, unser Hauptproblem der nächsten Jahre, steht in Wechselwirkung mit der

Gesundung der zerrütteten Reichsfinanzen,

die mit allen Mitteln gefördert werden muß, soll nicht der Zusammenbruch erfolgen. Das Gros des Steuerbedarfs ist in der Steuerreform der Nationalversammlung geliefert, wir sind aber noch nicht zu Ende mit unserer Reform! Immer größer wird unsere Schuldenlast: Die Post hat ein Defizit von einer Milliarde, die Eisenbahn von 13 Milliarden! Steuersabotage ist hier ein Verbrechen am Volke, dem wir mit allen Mitteln entgegentreten werden. Unsere einzige Rettung liegt in der Hebung der Gütererzeugung.

Nach wie vor ist

unsere Ernährungslage bedenklich.

Wir müssen auf möglichste Steigerung der Einfuhr bedacht sein. Eine Besserung unserer Versorgung darf besonders von der

besonnenen Lockerung der Zwangswirtschaft

erwartet werden. Allerdings kann heute die Forderung auf völlige Wiederherstellung des freien Verkehrs für die wichtigsten Nahrungsmittel noch nicht erfüllt werden. Es kann nur ein planmäßiger Abbau in Frage kommen, der dem jeweiligen Stand der Produktion gerecht wird und auf den zahlreichen Gebieten, wo die öffentliche Wirtschaft unbedingtes Erfordernis nicht mehr ist, dem freien Handel die Möglichkeit gibt, eine bessere und billigere Versorgung herbeizuführen. Auf diese Weise wird dem Schieber- und Wuchertum am ersten der Boden entzogen und im Volke die Moral wieder gehoben werden. Der Handel aber soll seine Kenntnisse in erhöhtem Maße in den Dienst der Lebensmittelzufuhr stellen.

Der Landwirtschaft sollen Dünger und Futtermittel zu angemessenen Preisen zur Verfügung gestellt werden. Die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Produktion ist eine der ersten Voraussetzungen des Wiederaufbaues. Ebenso sind die Erzeugnisse unseres Bergbaues, Kohlen, Eisen und Kali, die Grundlagen unserer Existenz, daß sie in ausreichendem Maße gefördert werden, müssen alle Maßnahmen ergriffen werden. Die Gesetze über die Sozialisierung werden loyal durchgeführt. Die Arbeiten der Sozialisierungskommission werden fortgesetzt. Der Zweck jeglicher Sozialisierung muß die Steigerung der Produktion sein. Den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand wollen wir unterstützen und lebensfähig erhalten. Unsere Wirtschaftspolitik wird durch den jetzt zusammentretenden Reichswirtschaftsrat unterstützt werden, zu dessen Aufgaben die Organisation der Betriebsräte gehört. An der Fortführung der Sozialreform halten wir fest. Reichsversicherungsordnung, Invaliden- und Unfallversicherung werden der neuen Zeit angepaßt werden. Eine Vorlage zur Versicherung gegen Arbeitslosigkeit liegt dem Reichsrat vor. Im Zusammenhang hiermit stehen die Fragen des ländlichen Siedlungswesens und die Durchführung des Heimstättengesetzes. Die Verbesserung und Vereinheitlichung des Arbeitsrechts wird auch der neuen Regierung am Herzen liegen, sie wird der Schaffung der Bezirksarbeiterräte und des Reichsarbeitsrats unverzüglich nähertreten. Es ist der ehrliche und aufrichtige Wille der Regierung, nicht gegen die Arbeiterschaft, sondern mit ihr zu regieren.

Die letzten Worte betonte Fehrenbach nochmals in seinen

Schlußworten,

in denen er dann noch ausführte:

Wir wollen sein eine Regierung der Versöhnung, des Ausgleichs der Gegensätze, des Aufrufs an die gesamte deutsche Nation, zur tatkräftigen Mitarbeit an der Wiederaufrichtung unseres zusammengebrochenen Vaterlandes.

Uns hat nur das Bewußtsein der Pflicht gegenüber Volk und Vaterland an die Stelle geführt, auf der wir stehen. Wenn irgendwo der bedeutende Mann mit dem gewichtigen Arm und anerkanntem Ansehen und bewährter Vergangenheit gefunden werden sollte, ich preise die Stunde glücklich, wo ich das mir anvertraute Amt in andere Hände übergeben kann. Ich stehe hier nur als ein Opfer meiner Auffassung von vaterländischer Pflicht und mit mir meine Herren Kollegen im Amt.

An das deutsche Volk und seine Vertretung appellieren wir, daß sie sich bei ihren politischen Entschließungen von den gleichen Beweggründen leiten lassen. Trennendes wollen wir zurückstellen und uns zusammenfinden in dem Gedanken des Opfers für das große Ganze, auf daß Deutschland lebt. (Lebh., anhaltender Beifall, Händeklatschen.)

Tardieus Enthüllungen.

Clemenceaus Sieg gegen England und Amerika.

In der französischen Kammersitzung vom Freitag voriger Woche verteidigte sich der Abgeordnete Tardieu gegenüber den Angriffen Briands und wies nach, wie schwer es gewesen sei, alle Ziele zu verwirklichen, welche der Versailler Friede bescheerte. England und Amerika hätten während der Pariser Friedensverhandlungen folgendes von Frankreich gefordert:

Sofortige Zulassung Deutschlands zum Völkerbund; keine Besetzung des linken Rheinufers durch die Alliierten; keine Besetzung Frankreichs des linken Rheinufers außer für eine Zeit von 18 Monaten; Bezahlung aller öffentlichen Güter durch Frankrech an Deutschland; keine Abtretung der Bergwerke im Saargebiet an Frankreich; kein eigenes Regime für die Bevölkerung des Saargebiets; Bezahlung aller Kriegsschäden, welche Personen oder Güter erlitten haben bis zu 40 Prozent der angerechneten Schäden; Deutschland hat alle Entschädigungssummen innerhalb 30 Jahren zu bezahlen, und mit den Summen, welche in dieser Zeit von Deutschland entrichtet werden, ist Frankreich für alle Zeit bezahlt; die Hälfte dieser Entschädigungssumme wird auf Papiergeld entrichtet; Aufteilung der Handelsflotte gemäß den im Kriege erlittenen Verlusten; Erlaubnis, daß sich Oesterreich an Deutschland anschließt.

Tardieu weist nach, daß es Clemenceau und ihm gelungen sei, alle diese Forderungen Englands und Amerikas abzuwenden, und sie hätten es nicht verdient, daß sie in den letzten Wochen immer wieder angegriffen würden. Die Debatte über den

Etat des auswärtigen Amts wird heute fortgesetzt werden.

•

Tardieu sagt uns viel Neues und Wissenswertes. Mit ein paar Worten schildert er den Kampf, den Clemenceau gegen England und Amerika siegreich durchgeführt hat, — allerdings, wie wir von Briand wissen, unter Preisgabe seiner Interessen im Orient. Englands Vorbehalte sollten doch nur letzten Endes dazu dienen, um durch Zugeständnisse an Frankreich sich die erste Hand in Asien und im Mittelmeer zu sichern. Wenn die Gegensätze zwischen den Ententemächten hinsichtlich der einzelnen Bestimmungen des Friedensvertrages wirklich bestanden haben, dann allerdings war es ein Verbrechen, daß wir die Unterzeichnung des Vertrages nicht glatt ablehnten. So hat er sich zu einer Daumenschraube ohne Ende entwickelt, wie die neuen Entwaffnungsnoten und die Entschädigungsforderungen beweisen. Vielleicht begleiten die Enthüllungen Tardieus unsere Vertreter nach Spaa, um nach ihnen und den versäumten Möglichkeiten bei der ersten Unterzeichnung ihr Verhalten einzurichten, — wenn es dazu nicht schon zu spät ist, da Frankreich und England diesmal auf Grund getroffener Vereinbarungen an einem Strick ziehen.

Deutsches Reich.

Vaterländische Kundgebung in Königsberg.

Die Bürgerschaft und die akademische Jugend Königsbergs vereinigten sich am Freitag zu einer von hohem vaterländischen Geiste getragenen Kundgebung, um gemeinsam ein machtvolles Bekenntnis zur Einigkeit in deutscher Treue und deutschem Empfinden abzulegen, den deutschen Volksgenossen in den ost- und westpreußischen Abstimmungsgebieten in dem schweren Kampf am 11. Juli die Bruderhand zu reichen. Der Lehrkörper der Universität, alle Behörden und Kreise der Bürgerschaft waren vertreten. Auch aus dem Reiche waren zahlreiche zustimmende Kundgebungen eingelaufen, so von Hindenburg.

Hindenburg an die Oberschlesier.

In der „Oberschlesischen Landeszeitung" richtet Generalfeldmarschall v. Hindenburg folgenden Aufruf an die Oberschlesier:

In schweren Schlachten habe ich Euch einst vor dem feindlichen Einbruch bewahrt. Eure Söhne, Brüder und Väter haben damals als brave Soldaten treu zu mir gestanden; gegenseitiges Vertrauen hat uns fest verbunden. Darum glaube ich das Recht und die Pflicht zu haben, Euch in dieser über Euer Schicksal entscheidenden Stunde Folgendes zuzurufen:

Wollt Ihr Euch wirklich, durch Irreleiten verleitet, von Preußen und Deutschland lossagen? Wollt Ihr wirklich Verrat an dem Lande, dem Ihr Eure ganze friedliche Entwicklung verdankt? Wißt Ihr denn nicht, daß Ihr dadurch ins Elend gestoßen werdet, daß Eure blühende Industrie vernichtet wird, daß Ihr der Arbeitslosigkeit und dadurch dem Hunger verfallt und bald, wie schon so viele jenseits der Grenze, gezwungen sein werdet, in aller Welt Frondienste zu leisten? Wißt Ihr denn nicht, daß Euch an dem unruhigen Polen neue Kämpfe bevorstehen werden?

Oberschlesier! Ich kann es nicht glauben, daß Ihr von uns gehen wollt. Hört auf mich, denn ich meine es treu mit Euch! Bleibt bei uns!

gez. v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

Mayer Botschafter in Paris?

Einem Berichterstatter des „Echo de Paris" erklärte eine hohe diplomatische Persönlichkeit, daß anzunehmen sei, daß der bisherige deutsche Geschäftsträger Dr. Mayer künftiger Botschafter Deutschlands in Paris werden würde. Die französische Regierung werde ihm das Agrement erteilen, da Mayer bisher in schwierigen Augenblicken sein Amt mit Takt, Sachkenntnis und mit dem Willen zur Versöhnung versehen habe.

Noske Oberpräsident von Hannover.

Der frühere Reichswehrminister Noske ist zum Oberpräsidenten von Hannover ernannt worden.

Bestrafung Dortens.

Staatsanwalt Dorten, der sogenannte Präsident der Rheinischen Republik, ist, nach Meldungen aus Berlin, vom Disziplinarhofe zur Entfernung aus dem Amte verurteilt worden.

Gegen den Steuerabzug.

Mehrheitsantrag im Reichstag.

Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten u. Mehrheitssozialisten haben im Reichstag, wie in der vorigen Nummer schon erwähnt, folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuß von 28 Mitgliedern einzusetzen, mit dem Auftrage, die auf Grund der Paragraphen 45 und 52 des Einkommensteuergesetzes erlassenen Ausführungsbestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn einer Prüfung zu unterziehen, insbesondere zu untersuchen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, durch die Härten bei der Durchführung beseitigt werden können." Der Antrag wird möglichst bald auf die Tagesordnung gesetzt werden. Einen ähnlichen Antrag hat auch die deutschnationale Fraktion eingebracht.

— Zwölfeinhalb Milliarden Defizit im ersten Vierteljahr (April—Juni) des Etatsjahres 1920. Das ist das Ergebnis der Reichsfinanzwirtschaft, und dabei sind die Mehrforderungen an den Reichssäckel noch nicht zu Ende. Im April und Mai machte der Fehlbetrag sechseinhalb Milliarden aus, im Juni sechs Milliarden. Da ist es kein Wunder, wenn alle Börsen lustlos verkehren, Handel und Wandel stocken, niemand kaufen will und kaufen kann. Und das Wunderbarste ist, daß dabei immer wieder Gerüchte von Generalstreiksabsichten auftauchen.

— Die Abfindung des Fürsten von Waldeck. Nach Meldung der „Waldeckschen Ztg." aus Arolsen hat die Waldeck-Pyrmontische Landesvertretung den Antrag des Gesetzgebungsausschusses über die Abfindung des Fürsten von Waldeck mit 15 gegen 5 sozialdemokratische Stimmen angenommen. Für den Antrag hatten auch zwei Sozialdemokraten gestimmt. Der Fürst erhält danach neben Ländereien und mehreren Schlössern eine Barabfindung von 3einhalb Millionen Mark, die zum größten Teil für die Reichsvermögenssteuer verwendet werden.

Lokales.

§ Annen, 29. Juni.

Reichsnotopfer.

Vom Finanzamt Dortmund-Stadt wird geschrieben:

Es hat den Anschein, als ob in weiten Kreisen der Bevölkerung noch nicht mit der Tatsache gerechnet wird, daß das Reichsnotopfer, die große Abgabe vom Vermögen nach dem Gesetze vom 31. Dezember 1919, demnächst veranlagt und erhoben werden muß. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß nach dem Ausfall der Wahlen zum Reichstag das Gesetz wohl wieder zurückgenommen werden wird. Nichts verstößt mehr gegen die Erkenntnis der Lage, in der sich das Deutsche Reich befindet, als eine solche Auffassung. Die durch das Reichsnotopfer aufzubringenden Beträge braucht das Reich so notwendig, daß von einer Nichtausführung des Gesetzes garnicht die Rede sein kann. Wer sich also durch derartige Ideen davon abhalten läßt, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen, obgleich er dazu in der Lage wäre, der geht fehl; außerdem schädigt er nicht allein das Reich, das bekanntlich weiterer Mittel dringend bedarf, sondern auch sich selbst.

Daß sich der zahlungsfähige Steuerpflichtige, wenn er mit der Zahlung säumig ist, selbst schädigt, ergibt sich daraus, daß das Reichsnotopfer schon vom 1. Januar 1920 an bis zum Zahlungstage mit 5 v. H. jährlich verzinst werden muß, also von Tag zu Tag wächst, besonders aber auch daraus, daß der Säumige der besonderen Vorteile oder Vergünstigungen verlustig geht, die das Gesetz den Steuerpflichtigen eingeräumt hat, die bis zum 31. Dezember 1920 u. besonders vor dem 1. Juli 1920 bar bezahlen. Wer nämlich bis zum 30. Juni 1920 Barzahlung leistet, braucht für je 100 Mark nur 92 Mark hinzugeben, wer vom 1. Juli 1920 bis zum 31. Dezember 1920 bar bezahlt, für je 100 ℳ immerhin nur 96 ℳ.

Wieviel seine Vermögensabgabe ungefähr ausmacht, das kann jeder nach dem Tarif, der in § 24 des Reichsnotopfergesetzes enthalten ist, selbst ausrechnen, wenn er nur weiß, welches Vermögen er am 31. Dezember 1919 gehabt hat. Davon bleiben 5000 Mark, bei Ehegatten regelmäßig 10 000 Mk. und, wenn zwei oder mehr Kinder da sind, für das zweite und jedes weitere Kind je weiter 5000 Mk. steuerfrei; der Rest des Vermögens ist zu versteuern. So viele Kinder da sind, so viel mal 50 000 Mark dieses Restes sind mit 10 v. H. zu versteuern, der Ueberschuß endlich nach dem Hundertsatz, der für den ganzen genannten Rest nach dem Tarif anzusetzen wäre.

Es habe z. B. ein verheirateter Steuerpflichtiger mit fünf Kindern ein Vermögen von 300 000 Mark, so hätte er zu rechnen: steuerfrei sind für Mann, Frau und vier Kinder 6× 5000 = 30 000 Mark. Vom Rest mit 270 000 Mark sind 5 mal 50 000 = 250 000 Mark zu 10. v. H., also mit 25 000 Mark zu versteuern, die überschießenden 20 000 Mark dagegen zu dem Hundertsatz, der nach dem Tarif einem Vermögen von 270 000 Mk. entspricht, d. h. zu 14,81 v. H., also mit 2962 Mark. Die Vermögensabgabe dieses Mannes beliefe sich sonach auf 25 000 und 2962 = 27 962 Mark: sie muß vom 1. Januar 1920 an mit 5 v. H. jährlich verzinst werden. Durch Bezahlung vor dem 1. Juli 1920 kann der Steuerpflichtige 279 mal 8 = 2232 Mark ersparen.

Für die Gesellschaften beträgt die Steuer schlechthin 10 v. H. des Reinvermögens nach Abzug des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals, als für juristische Personen anderer Art und Vermögensmassen 10 v. H. ihres gesamten Vermögens nach Abzug der Schulden. Sie werden daher noch leichter als die natürlichen Personen in der Lage sein, die Steuer selbst zu berechnen.

Einzahlungen können bei der Reichsbankhauptstelle Dortmund oder Reichsbanknebenstelle Witten erfolgen und sind besondere Vordrucke zu verwenden, die bei den Reichsbankstellen erhältlich sind.

•

§ Annen, 29. Juni. (Der gestrige 28. Juni) war der Jahrestag der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles. Schweren Herzens unterschrieben wir, aber die Erwartung, dann endlich Ruhe zu haben, hat sich nicht erfüllt. Immer wieder hat die Entente etwas Neues gefunden, worüber verhandelt werden mußte, und nur in der Ehrenfrage, der Aburteilung des Kaisers und der sogenannten „Kriegsverbrecher" haben wir einige Konzessionen erreicht. Jetzt stehen noch die Fragen der Regelung der Kriegsentschädigung und der Höhe der Heeresstärke aus. Wir wissen, daß die Einigkeit in der Entente nicht über allen Zweifel erhaben ist, dürfen uns aber nicht verhehlen, daß wir noch manchen bitteren Trank zu leeren haben werden. Ein Jahr ist es her, daß der Friedensvertrag unterzeichnet ist, aber Frieden, wahrer Frieden, ist in Deutschland bis heute noch nicht eingekehrt.

† Annen, 29. Juni. (Liederabend.) Von einem Sangesfreunde wird uns geschrieben: Vor mir liegt das Programm für den am 3. Juli stattfindenden Liederabend der „Fröhlichkeit". Dasselbe gefällt mir besonders wegen seiner eigenartigen Anordnung. Es bietet nicht wie gewöhnlich eine zusammenhanglose Liederfolge; die einzelnen Teile sowohl als auch die Nummern derselben stehen vielmehr zueinander in engster Beziehung. In 3 Teilen führt es den Zuhörern die Frühlingszeit, den Wald und den Abend vor. Der 1. Teil trägt die Ueberschrift „Frühlingszeit — Wonnezeit!" Den Frühling in der Natur und im Herzen des Menschen besingen die beiden ersten Lieder. Die ganze Wonne des Frühlings kommt in den beiden folgenden Nummern zum Ausdruck, die den Mai des Jahres und den der Liebe schildern. In frohem Lenzesjubel schließen sich die Zuhörer

Einen Tag Königin.

Roman von J. S. Fletcher.

(Autorisierte Übersetzung von A. Gaus-Bachmann.)

21 (Nachdruck verboten.)

„Aber ich bin ein Engländer."

„Du sollst ein Montalbaner werden."

„Wenn ich aber nicht will?"

Sie hob ihren Kopf und schaute mich verwundert an.

„Nicht um meinetwillen? Und ich, ich wollte die Krone aufgeben für Dich." —

„So bedenke," bat sie, nachdem ich ihr die Tränen weggeküßt hatte, „wenn ich Dich verliere, wen habe ich dann? Schwester Angelika kann nicht bei mir bleiben — für den Grafen Varitza bin ich nur ein Sinnbild der Macht. Er glaubte vielleicht ein fügsames Mädchen zu finden, das er nach seinem Wunsche lenken konnte. Er befiehlt mir alles mögliche, ich lasse mir aber nichts befehlen, ich bin Königin und will Königin sein. Dann ist die Gräfin da, die sehr freundlich tut, die ich aber nicht mag, und noch ein paar andere Männer und Frauen, alle von Varitza eingeführt, ich kenne sie nicht. Kannst Du es ertragen, mich in dem fremden, wilden Land so ganz allein zu wissen?"

Ob ich es ertragen konnte! Was hatte ich in den fünf Tagen gelitten!

„Aber was soll denn geschehen?" fragte ich hilflos.

„Ich will nicht ohne Dich nach Montalba gehen," sagte sie entschlossen. „Sie können mich nicht zwingen."

„Aber würde denn meine Gegenwart nicht Argwohn und Aergernis bei Deinen Untertanen erregen? Es wäre ihnen wohl kaum recht, einen Engländer in Deiner Gesellschaft zu finden, der augenscheinlich von Dir begünstigt wird und vorwiegend Einfluß auf Deine Entschlüsse ausübt."

„Ich gehe nicht ohne Dich," wiederholte sie. „Glaubst Du denn, daß ich dort irgend, irgend etwas fände, was mir Dich ersetzt?"

Ich sah ein, daß ich gründlich mit meiner Mission gescheitert war.

„Gut," sagte ich, „ich will mit Dir gehen und Dir dienen, wie ich kann; aber wie soll denn das geschehen? Welche Erklärung soll man dafür geben? Ich sehe keinen Ausweg."

„Den Ausweg soll Graf Varitza finden," entschied sie. „Der ist reich genug an Auskunftsmitteln und Notbehelfen, dessen bin ich sicher. Er muß das Problem für uns lösen. Willst Du die Glocke läuten?"

Der Diener in der halb orientalischen Livree trat ein und neigte sich bis zum Boden.

„Ich lasse den Grafen Varitza zu mir bitten!"

Wie schnell sich Frauen doch in ganz ungewohnte Rollen finden! Sie war eine Königin, wenn sie es sein wollte.

Graf Varitza trat ein. Als er sich nach seiner tiefen Verbeugung aufrichtete, suchte sein Auge das meine; er sah auf den ersten Blick, daß ich mit meiner Mission kläglich gescheitert war.

16. Kapitel.

Der Weg der Königin.

Im kritischen Augenblick denkt und handelt man schnell, und man dürfte ebeno oft richtig als falsch handeln. Ich hatte auf die Bitte eines gewiegten alten Diplomaten eine Aufgabe übernommen, der ich nicht gewachsen war, die Sache war mißglückt; und jetzt war ich entschlossen, an der Seite meiner Liebe zu stehen. Das war entschieden der einfachere Weg.

Mir tat es leid um den Grafen Varitza; der ängstliche Ausdruck in seinen Augen machte die Ermattung in seinen Zügen noch bemerkbarer; er schaute seine junge Herrscherin unruhig an. Sie hingegen lächelte ihn mit unnachahmlicher Anmut an; wenn er ihr besonderer Günstling gewesen wäre oder eben eine große Heldentat vollführt hätte, sie hätte ihn nicht huldvoller anlächeln können. Aber ich glaube, Graf Varitza, der ein Mann von rascher Auffassung war, wußte sofort, daß seine königliche Herrin etwas von ihm wünschte, weil sie sich ihm so liebenswürdig zeigte. Sie ließ uns Platz nehmen und setzte sich zwischen uns in ihrer Lieblingsstellung, die ineinander geflochtenen Hände im Schoß.

„Graf Varitza," sagte sie, sich liebenswürdig ihm zuwendend, „ich weiß, Sie sind mir so treu ergeben wie einst meinem Vater; jedoch über gewisse Dinge müssen wir noch einig werden. Ich bin kein schwaches, fügsames Geschöpf, das sich formen läßt wie Wachs, sondern ein junges Weib, das durch Mißgeschick einigermaßen geschult ist.

Graf Varitza verneigte sich.

„An Ihrer Charakterstärke, Madame, wird niemand zweifeln, der Sie, wenn auch nur flüchtig, kennt."

Sie schaute ihn strenge an, als ob sie einen leisen Spott in seiner Stimme gefühlt hätte.

„Vielleicht," fuhr sie fort, „ist die besondere Charakterstärke in mir durch die besonderen Umstände erzeugt worden. Ich kenne meine Stellung und meine Pflichten, aber meiner Meinung nach habe ich gewisse besondere Rechte, die meine Stellung und meine Pflichten nicht beeinträchtigen. Eins dieser Rechte ist sicherlich das Recht, meinen Gatten selbst zu wählen."

Graf Varitza streckte die Hände von sich und zog die Augenbrauen in die Höhe.

„Innerhalb gewisser Grenzen, Majestät —" begann er.

„Ich habe in den Urkunden unseres Volkes nachgesucht," fiel sie ein, „und ich finde, daß einige meiner Vorgängerinnen ihre Gatten aus den Reihen des niederen Adels gewählt haben."

Graf Varitza sah mich etwas mißtrauisch und unbehaglich an.

„Aber Adel, Majestät," sagte er mit starker Betonung.

Sie beugte das Haupt.

„Ich liebe diesen Herrn," sagte sie, sich mit einem Liebesblick an mich wendend, für den jeder Mann tausendmal gestorben wäre. „Wäre nicht dieser plötzliche Wechsel in meinem Leben eingetreten, wäre ich jetzt sein Weib. Und das kann kein Königsthron ein Weib vergessen machen, Graf Varitza."

In ihrer Stimme wie in ihren Augen waren Tränen und auch in den Augen des alten Staatsmannes sah ich ein verräterisches, feuchtes Blinken.

„Madame," rief er, „ich fühle ja tief mit Ihnen und diesem Herrn, aber was kann ich denn tun?"

„Sie können mir helfen," sagte sie in süßem Schmeichelton. „Sie sind so gewandt, haben so viel von der Welt gesehen, sind so erfahren in staatsmännischen Dingen — gewiß, Graf Varitza, Sie können viel tun, wenn Sie nur wollen. Sehen Sie, wir könnten die Köpfe zusammenstecken und etwas ausfindig machen, die Sache in diplomatischer Form zu ordnen. Wie ich gesagt habe, es sind schon ähnliche Beispiele dagewesen."

Graf Varitza strich sich mit der Hand über die Stirn. War es Mattigkeit oder angestrengtes Nachdenken?

„Eure Majestät geruhen auf ähnliche Beispiele zu verweisen," sagte er langsam, „Es sind allerdings solche vorhanden, sowohl die Könige wie die Königinnen haben unter ihrem Stande gewählt. Ihr Großvater, Madame, Alexander 5., hat sogar eine Dame geheiratet, die früher Kammerzofe bei seiner Mutter war.

Sie klatschte in die Hände und lachte fröhlich.

„Nun, wenn mein Großvater seiner Mutter Kammerzofe heiratete, warum soll seine Enkelin nicht einen Arzt heiraten? Ihre Mitteilung vereinfacht die Sache sehr."

Wieder strich der Graf mit der Hand über seine Stirn. Er schwieg einige Sekunden, dann schaute er seine junge Herrin mit einem Freimut an, für den ich ihn bewunderte.

„Madame," sagte er, „werden Sie mir verzeihen, wenn ich Ihnen alle meine Pläne mitteile?"

„Gewiß, ich möchte sie gern erfahren."

„Ich bin ein Staatsmann," fuhr er fort, „ich bin es zeitlebens gewesen — im Dienste Ihrer Familie. Ich habe nie einen anderen Beruf kennen gelernt, daher sind alle meine Gedanken dem Staatsinteresse zugewendet. Ich bekenne, daß ich im Interesse des Staates einen Heiratsplan für Eure Majestät gefaßt habe, der dem Land u. Volk zum größten Nutzen gereicht hätte."

Jetzt richtete sie sich in ihrem Sessel auf, ihre Augenbrauen zogen sich zu jener geraden Linie zusammen, die ich so gut kannte; sie wurde aufmerksam.

„Ach so!" rief sie aus. „Ich dachte mir's doch gleich, ich besitze weiblichen Spürsinn. Und wen wollten Sie denn mit meiner Hand beehren?"

„Eurer Majestät Vetter, den Prinzen Konstantin von Montalba, den nächsten Verwandten, den Sie haben, und Ihren nächsten Erben."

„Prinz Konstantin? Ich habe nie von ihm gehört, und ich glaube, Sie haben mir auch noch nicht von ihm gesprochen."

„Nein, Majestät, das war aber auch nicht von Wichtigkeit. Der Prinz ist der einzige Sohn Ihres Oheims, des Prinzen Michael, der in der Verbannung starb."

„Es scheint, daß wir alle in der Verbannung sterben. Also was ist mit diesem Prinzen Konstantin, was tut er?"

Mir schien es an der Zeit, einzugreifen.

„Der Prinz Konstantin, Madame," sagte ich mit einer Verbeugung, ist in ganz Europa berühmt als einer der besten Schützen auf — zahme Tauben. Der halbkreisförmige Rasen, der unterhalb des Kasinos von Monte Carlo liegt, ist der Schauplatz seiner Tätigkeit; man sagt, Seine Hoheit trifft jeden dieser Vögel."

Graf Varitza sah mich unruhig an.

„Seine Hoheit macht die Vergnügungen mit, die für Leute seines Ranges passen," warf er ein.

„Gewiß Graf," entgegnete ich. „Ich wollte Ihrer Majestät bloß einen Begriff von der Geschicklichkeit Seiner Hoheit beibringen. Das Schießen zahmer Tauben erfordert nämlich —"

„Ich will nichts hören von Leuten, die zahme Tauben schießen," fiel sie unwillig ein. „Es ist mir unbegreiflich, wie Sie das mir gegenüber zu erwähnen wagten!"

Sie warf mir einen Blick zu, der mich veranlaßte, angelegentlich die Innenseite meines Hutes zu betrachten. Jetzt wandte sie sich dem Minister zu.

„Gut, Graf Varitza, ich tadle Sie nicht, daß Sie diesen Plan gefaßt haben. Ich setze ja voraus, daß für die Staatsmänner und Politiker das Herz einer Königin ein bloßer Spieleinsatz ist."

„Nein, Madame," begann er.

„Also dann ein Ding, über das man rechtmäßig verfügen kann. Natürlich ist dem Prinzen Konstantin gegenüber noch nichts erwähnt worden?"

Graf Varitza sah unbehaglich aus.

„Es sind vorläufig Unterhandlungen, Andeutungen —"

Sie sprang auf, stampfte mit dem Fuße und schlug auf das Pult, daß es dröhnte.

„Was?" rief sie mit blitzenden Augen. „Da haben Sie gewagt, ohne mich zu fragen? Jetzt hören Sie mich an, Graf Varitza! Ich sage Ihnen, daß ich diesen Herrn zum Gatten gewählt habe und ihn heiraten werde. Es ist Ihre Sache, das zu ordnen. Aber ehe ich ihn aufgebe, danke ich ab, und dieser Konstantin kann König sein und in den königlichen Gärten zahme Tauben schießen."

Graf Varitza seufzte und verbeugte sich.

„Ich bin Eurer Majestät treuer Diener," sagte er resigniert. „Ich will mein Bestes tun, Eure Majestät in allen Dingen zu gehorchen. Darf ich Eure Majestät verlassen und mich mit dem großen englischen Rechtsanwalt, Sir Francis Sewell, der Eurer Majestät schon unschätzbare Dienste erwiesen hat, beraten und ihn dann hierher bringen?"

Sie neigte das Haupt und Graf Varitza verließ das Zimmer.

Kaum hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, als sie von ihrem Stuhl aufsprang und lachend mit den Händen klatschte wie ein Kind, das seinen Zweck erreicht hat.

„Ich will ihm zeigen, ob ich Königin bin oder nicht," rief sie. „Ich bin eine entschlossene Herrscherin, was, Enrico, mio?"

„Du bist so entschlossen, Italia mia, daß ich um Dich besorgt bin. Ich kenne Dich gar nicht mehr. Du bist ganz verändert."

(Fortsetzung folgt.)

den wandernden Sängern an und stimmen im Herzen mit ein in den Kehrreim des letzten Liedes: „O, das war eine frohe, wunderschöne Spielmannsfahrt!“ — Dem 2. Teil ist die Ueberschrift „O Wald — mein liebster Aufenthalt!“ gegeben. Mit dem Liede „Waldesgruß“ führt uns die Sängerschar in den Wald, dessen Erwachen am Morgen der folgende Chor ausmalt. Der emporsteigenden Lerche gleich erhebt sich beim ersten Strahl des Morgenlichts das Herz der Zuhörer zu himmlischen Sphären hinan. Den Sängern folgend treten wir dann unter Klängen wundervoller Harmonien zur Gruft des Sängers hin: „im grünen, grünen Waldesraum da träumt er süßen Traum“. Wir lauschen noch dem Liede, das die Nachtigall dem Sängersmann zur Ehr' singt und nehmen Abschied vom Walde mit dem Sange: „O Wald, o Fels, o Vogelsang; an euch, an euch zu aller Zeit gedenke ich in Freudigkeit.“ — Der 3. Teil bringt unter der Ueberschrift „Guten Abend — gut' Nacht!“ vier kleinere, äußerst wirkungsvolle Liedchen. Das erste versetzt die Zuhörer in die feierliche Abendstille. Das folgende malt diese Stimmung weiter aus. Die beiden letzten Nummern geben dem Ganzen einen stimmungsvollen Abschluß. — Das Städtische Orchester aus Witten ergänzt die durch die Lieder ausgelösten Empfindungen durch entsprechende Konzertstücke. Das vielversprechende Programm, das von der „Fröhlichkeit“ in altbewährter Weise abgewickelt werden wird, dürfte den Besuchern des Liederabends genußreiche Stunden bieten. Das Streben des Vereins, durch Aufführung einheitlicher Programme die Sangeskunst wieder zur Volkskunst zu machen, verdient weitgehende Beachtung und Unterstützung. Möge den rührigen Sängern ein volles Haus beschieden sein!

§ Annen, 29. Juni. (Aussichten für eine bessere Zuckerversorgung eröffnen sich nach den im Verein der deutschen Zuckerindustrie vorliegenden Nachrichten über den Stand des Rübenanbaues u. den voraussichtlichen Ertrag der diesjährigen Rübenernte. Leider ist bereits empfindlicher Schaden durch den Streik der Schiffer und die infolgedessen verspätete Zufuhr, von Chilesalpeter entstanden. Wenn es gelingt, die Störungen zu vermeiden, die seit dem Kriege Jahr um Jahr aufgetreten sind, wenn die Fabriken genügend Brennstoffmengen erhalten und rechtzeitig den Betrieb aufnehmen können, wird sich die Möglichkeit einer wesentlich vermehrten Zuckererzeugung ergeben. Die Verteilung wird wie bisher im Wege der Rationierung zu erfolgen haben, voraussichtlich aber zum letzten Male, da für den Herbst 1921 die Aufhebung der Zwangswirtschaft des Zuckers in Aussicht genommen ist. Die Aussichten sind also sehr bedingt.

— (Festsetzung der Obst- und Gemüsepreise.) Vom Oberpräsidenten in Münster sind folgende Preise für Obst und Gemüse mit dem Ersuchen um Weitergabe an die umliegenden Städte und Kreise mitgeteilt worden: Erdbeeren Pfund 3 Mark, Kirschen Pfund 2 Mark, Johannisbeeren 2 Mark, Stachelbeeren 2 Mark, Himbeeren 2 Mark, Waldbeeren 3 Mark, Schotenerbsen 70 Pfg. per Pfund. Blumenkohl 1 Mark das Pfund, große Bohnen 1 Mark das Pfund. Diese Preise treten sofort in Kraft. Die Preisprüfungsstellen werden angewiesen, auf die Durchführung zu achten. Schriftliche Verfügung folgt sofort.

§ Annen, 29. Juni. (Keine Portofreiheit mehr.) Vom 1. Juli ab sind alle auf Grund des Portofreiheitsgesetzes von 1869 bestehenden Gebührenfreiheiten und Vergünstigungen aufgehoben. Dazu gehören auch die Vergünstigungen für Sendungen an Angehörige des Soldatenstandes u. der Marine, die künftig den vollen Gebührensätzen unterliegen.

— (Der Ziegenzuchtverein Annen) macht durch Inserat in heutiger Nr. bekannt, daß die Körung der Ziegen und Zeichnung der Lämmer Donnerstag nachmittag stattfindet.

— (Der Turnverein „Eintracht“) hält Mittwoch abend bei Dreckmann eine Versammlung ab. Siehe Inserat in der vor. Nr.

§ Annen, 29. Juni. (Zahlungstermine.) Die Auszahlung der Witwen- und Waisenrenten findet für Annen am 1. Juli nachm. 2¼ Uhr statt; für Berginvaliden- und Reichsrentner um 2¾ Uhr im Lokal Prünte, Wittenerstr.

§ Rüdinghausen, 29. Juni. (Zahlungstermin) für Witwen und Waisen am 2. Juli, nachmittags 2¼ Uhr; für Berginvaliden und Reichsrenner um 2¾ Uhr bei Vorstel in Rüdinghausen.

Ende, desgleichen am 2. Juli für Witwen und Waisen um 2¾ Uhr; für Berginvaliden und Reichsrentner um 3¼ Uhr bei Becker, Auf dem Schnee.

§ Stockum, 29. Juni. (Eine eigenartige Entdeckung) machte Herr Wilhelm Hollberg, Salingerstraße hier, an dem von ihm zu Futterzwecken abgeschnittenen Hafer und zwar enthielten die langen breiten Blattscheiden, wovon wir uns selbst überzeugt haben, ein deutliches lateinisches B. Diese eigenartige Erscheinung ist gewiß nicht ohne Vorbedeutung, und wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir dem seltsamen B die Erklärung „Billig“ geben, wir in diesem Jahre also mit einem billigen Hafer zu rechnen haben. Gott woll's! —

Provinzielle Nachrichten.

Hagen 28. Juni. (Zerstörtes Naturdenkmal.) Die alte Harkort-Eiche, ein bekanntes Naturdenkmal der engeren Heimat, ist, wie aus Hatpe gemeldet wird, das Opfer eines Feuers geworden, dessen Entstehung noch unbekannt ist. Das Alter der Eiche wird auf 800 Jahre geschätzt.

Herne, 28. Juni. (13 000 Büchsen Milch verschwunden.) In der Lebensmitteldebatte in der letzten Stadtverordnetensitzung kam auch zur Sprache, daß hier ein Gerücht gehe, wonach 13 000 Büchsen Milch verschwunden seien. Bürgermeister Dr. Sudkamp erwiderte, daß dies in der Tat vorgekommen sei. — Für 20 000 ℳ Garderobenstücke wurden nachts aus den Räumen des Modernen Theaters gestohlen.

Gladbeck, 28. Juni. (Grubenunglück.) Auf der Sohle des Schachtes 1 der Zeche Gladbeck-Zweckes hat sich ein schweres Unglück ereignet. Beim Einmontieren eines neuen Förderwerkes explodierte eine Sauer- oder Wasserstofflasche. Nach der „Gladbecker Zeitung“ wurden zwei Bergleute getötet, acht weitere Bergleute wurden schwer verwundet.

Buer, 28. Juni. (Ausverkauf des Stadtwirtschaftsamtes.) In der „Deutschen Tageszig.“ ist folgende Anzeige zu lesen: „Für Kommunalverbände! Wir bieten freibleibend an größere Posten Marmelade, Kunsthonig, Süßspeise, Malzextrakt, Brasilbohnen, grüne Erbsen, evtl. in zusammengestellten Ladungen, jedoch nicht unter 50 Zentnern von einer Warengattung. Stadtwirtschaftsamt Buer i. Westf.“ — Diese Anzeige zeugt gerade nicht von einer vortrefflichen kaufmännischen Leitung des Stadtwirtschaftsamts. — Welcher Kommunalverband wird sich jetzt wohl noch 50 Zentner „Kriegssüßspeise“ sichern?

Hamborn, 28. Juni. (81 Millionen Mark Revolteschaden.) Der anläßlich der Märzunruhen in den Landkreisen Rees und Dinslaken, sowie in den Städten Hamborn, Oberhausen, Duisburg und Mülheim-Ruhr entstandene Schaden wird amtlich auf rund 81 Millionen Mark berechnet. Dazu kommen noch die Beeinträchtigungen, die dem Staate und dem Reiche, sowie den Gemeinden an eigenem Eigentum erwachsen sind. Nicht eingerechnet sind auch die Personenschäden, welche die staatliche Sicherheitspolizei und die Reichswehr erlitten haben.

Hersfeld, 28. Juni. (Schlimmes Hochzeitsmahl.) Nach einem Hochzeitsmahl sind in Wildershausen achtzehn Personen unter Vergiftungs-Erscheinungen erkrankt. Drei Mädchen sind bereits gestorben.

Löhne i. W., 28. Juni. (Eisenbahnbanditen.) hatten in jüngster Zeit mehrmals Züge der Strecke Löhne—Gohfeld durch falsche Signalstellung zum Halten gebracht, um sie dann nach Geld und Gut zu durchsuchen, wobei sie freilich bisher stets auf Kohlen- oder Leerzüge gestoßen waren. Der Polizei ist es gelungen, drei der Eisenbahnräuber ausfindig zu machen und festzunehmen.

M.-Gladbach, 28. Juni. (Doppeltes Todesurteil.) Das Schwurgericht verurteilte den Fabrikheizer Nix, die Witwe des Schneidermeisters Hoelters und die Ehefrau Nix wegen gemeinsamer Ermordung des Schneidermeisters Hoelters zum Tode. Die Frau des Ermordeten hatte den Gatten in einen Hohlweg gelockt, während Nix den tödlichen Schuß abgab.

Westenholz bei Delbrück, 25. Juni. (Tapfere Westfalenmädchen.) Zwei auswärtige Hamsterer, die hier in einem Dogkart vorfuhren, kauften laut „W. Vbl.“ einem hiesigen Landwirt gegen einen Hamsterpreis ein Schweinchen ab. Schnell wurde das zarte Borstentier auf der Tenne abgestochen und in einen Sack gepackt, auf das Gefährt geladen. Während der eine der Fremden bereits mit der Beute verschwand, blieb sein Genosse noch zurück, um den vereinbarten Preis zu zahlen. Als er seine Brieftasche gezogen hatte, tat er überrascht und erklärte, sein Geld irgendwo liegen gelassen zu haben. Schon will er in der Eile, da ihm die Stubentür verschlossen war, durch das Fenster ins Freie. Doch hinderten ihn hieran die Behendigkeit und Handfestigkeit der beiden Töchter des Hauses. Denn eine bekam ihn bei dem Sprung aus dem Fenster noch an einem Beine zu fassen, setzte ihm durchs Fenster nach und hielt draußen den zu Fall gekommenen Mann so lange fest, bis ihre Schwester mit einem langen Seile den Ausreißer auf dem Hofe an einer Eiche festgebunden hatte. Während der Landwirt nun den Gefesselten mit der Schippe bewachte, holte eine der Töchter die Polizei herbei, die in dem festgehaltenen Hamsterer einen steckbrieflich Verfolgten entdeckte. Dieser Fall zeigt, daß die Urwüchsigkeit unter den Töchtern Westfalens noch nicht ausgestorben ist.

Aus aller Welt.

Die Lebensmittelkrawalle

in größeren Städten greifen immer weiter um sich. Die in Bremen ausgebrochenen Unruhen nehmen in den Vororten Walle, Gröpelingen, Hastedt und Hemelingen einen gewaltigen Umfang an. Es kam verschiedentlich auch zu schweren Ausschreitungen gegen die Sicherheitsmannschaften. In den Vororten hauste die Menge furchtbar, und regelrechte Plünderungen setzten ein, die nur stellenweise verhindert werden konnten. Etwa 50 Verhaftungen wurden vorgenommen wegen Widerstandes, schweren Hausfriedensbruches, Raubes u. Plünderung. Durch Waffenanwendung von Beamten ist niemand verletzt worden. Auch in Delmenhorst ist es zu großen Plünderungen von Läden gekommen. Am Freitag hat sich dann dort die Lage wesentlich gebessert. In Oldenburg kam es zu Massendemonstrationen der Bevölkerung auf dem Pferdemarkt, die an die Geschäftsleute die Forderung stellte, die Preise für Lebensmittel, Schuhwaren und Konfektionssachen um ein Drittel herabzusetzen. Zu Ausschreitungen kam es nicht. Von den Rednern wurde betont, daß sich die Demonstration nicht gegen den Lohnabzug und auch nicht gegen die Reichswehr und die Sicherheitspolizei, sondern lediglich gegen die Wucherpreise richte. Sollten die Forderungen nicht bewilligt werden, so wird mit dem Generalstreik gedroht. — In Mainz erzwangen die Arbeiter auf dem Obstmarkte eine scharfe Herabsetzung der Preise, für Kirschen z. B. auf 60 Pfg. bis eine Mark das Pfund. Auch hier wurde die Ordnung nicht gestört. — In den württembergischen Städten ist die Ruhe wiederhergestellt. In Ulm haben die Unruhen acht Tote und 46 Verwundete, in Ravensburg einen Toten und sechszehn Verwundete gefordert.

— Raubmord. Einem Raubmord ist in Hasselbach, Kreis Landeshut, der 70jährige Berginvalide Heinrich Künzel in seinem Hause zum Opfer gefallen. Künzel hatte, wie im allgemeinen bekannt war, in dem von ihm allein bewohnten Hause größere Barbeträge, zum Teil in Gold aufbewahrt. Diese und alle Sparkassenbücher sind geraubt worden.

— Ein Irrsinniger am Grabe. Eine unangenehme Entdeckung machten Frauen auf dem Heidelberger Friedhof. Sie fanden an einem offenen Grabe einen jungen Mann, der den Sarg erbrochen hatte und die Gebeine des Verstorbenen am Grabrand sortierte. Er erklärte den Frauen, daß er keine — Fleischmarken habe und sich daher sein Fleisch selbst beschaffen müsse. Der Friedhofswärter veranlaßte die Verhaftung des Irrsinnigen, der aus Stuttgart gebürtig ist, und der das Grab seines eigenen vor zehn Jahren verstorbenen Großvaters geöffnet hatte.

— Heuschreckenplage in Spanien. Nachrichten aus der altcastilischen Provinz Logrono und verschiedenen benachbarten Orten besagen, daß ein großer Teil der Ernte durch Heuschrecken vernichtet ist. Die Bevölkerung hat den Kampf gegen die Heuschreckenplage aufgenommen, die weiter um sich greift. Die Provinz Logrono ist vom Ebro durchflossen, reich an Wein, Gartenfrüchten und Oel.

— Ein Reklameflugzeug abgestürzt. Wie aus Venlo in Holland gemeldet wird, stürzte ein Flugzeug, das Reklamebillets ausstreute, auf das Dach eines Hauses ab. Die Insassen, zwei Herren und eine Dame, wurden zerschmettert. Das Flugzeug ist vollständig verbrannt.

— Eine Großmutter als Mörderin. Die Arbeiterfrau Schneider aus Fraustadt hatte sich vor dem Glogauer Schwurgericht als Kindesmörderin zu verantworten. Sie hatte ihr dreieinhalbjähriges Enkelkind, das ihr von ihrer Tochter in Pflege übergeben worden war, nachts erdrosselt. Die Angeklagte war geständig und gab an, daß sie in der Not gehandelt habe. Die Geschworenen verurteilten sie zum Tode, beschlossen aber, ein Gnadengesuch für die Verurteilte einzureichen.

— Ein rabiater Zeuge. Vor dem Magdeburger Amtsgericht war, wie verlautet, ein Sergeant als Zeuge geladen. Eine Aeußerung der gegnerischen Partei versetzte ihn in eine solche Wut, daß er sein Seitengewehr zog und wie wild um sich schlug. Die Rechtsanwälte und Zeugen flüchteten aus dem Verhandlungsraum. Die herbeieilenden Justizwachtmeister vermochten den rabiaten Zeugen nicht zu bändigen, der schließlich ungehindert das Justizgebäude verließ.

Eingesandt.

Wir erhalten in Beziehung auf einen der „Hombrucher Zeitung“ entnommenen Artikel folgende Zuschrift:

Hörde, den 25. Juni 1920. Der in Nr. 71 Ihrer Zeitung enthaltene Artikel über die schlechte Brotversorgung ist eine bewußte Irreführung des Publikums.

Es ist nicht wahr, daß die jetzige schlechte Versorgung in irgend einem Zusammenhange steht mit der von uns im Januar durchgeführten Kontrolle der Brotmarken hier im Kreishause. Der Zweck der ganzen Sache war, eine bessere Uebersicht über die von den Bäckern abgelieferten Marken zu haben. Mit einem Wort, um den Schiebungen, im Jahre 1919 sind ca. 1600 Dz. Mehl hier im Kreise mehr verbraucht als Marken abgegeben sind, ein Ende zu bereiten.

Es ist ein starkes Stück zu sagen, der Landrat habe seit Januar die Versorgung übernommen. Die Verteilung geschieht nach Maßgabe der Bevölkerungszahl, genau wie im vorigen Jahre durch die Mehlvermittlungsstelle Dortmund. Nur machen wir den Herrschaften das Leben etwas schwerer durch unsere schärfere Kontrolle. Der jetzt von dieser Seite geführte, mit persönlichen Gehässigkeiten durchzogene Kampf zeigt, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Ob es den Verfechtern des Freihandels gefällt oder nicht, wir werden weiter unsere Pflicht tun. Im übrigen möchten wir das Publikum bitten, selbst überall mit nach dem Rechten zu sehen, damit nicht, wie es gerade in Annen geschehen, Haferkleie als Hafergries das Pfund zu 4,— Mark verkauft wird.

Selbstverständlich gehen wir gegen den betr. Herrn mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln vor.

Dieses für heute. Wir behalten uns vor, in nächster Zeit mit spezialisierten Tatsachen in die Oeffentlichkeit zu gehen, die zeigen werden, daß die Drahtzieher in Annen allen Grund haben, hübsch ruhig zu sein. Auch sie haben ihr Teil von der Bewucherung des Volkes getan.

Wirtschaftsamt des Kreises.

Für Stockum suchen wir baldigst einen rüstigen Invaliden oder Witwe als **Zeitungsboten.**

Annener Zeitung.

Bekanntmachung

betreffend Aufhebung des Handelsverbots mit Schafen und Ziegen.

Nachdem die Lieferung von Schafen und Ziegen an Frankreich und Belgien beendet ist, wird das unter Ziffer 3 meiner Bekanntmachung vom 10. 1. 1920 ausgesprochene Verbot des An- und Verkaufs von Schafböcken und weiblichen Schafen, Ziegenböcken und Ziegen hiermit aufgehoben.

Münster, den 5. Juni 1920.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

J. V.:

gez. Kirchner.

Gallensteinel beseitigt schmerzlos innerhalb 24 Stunden unser **Beugamit**. Prospekte mit vielen Dankschreiben gratis.

Beumers & Co., Köln, Salierring 55.

Ia. Holländer Heringe empfiehlt **H. Cordes.**

Photographische Anstalt von **Gebrüder Krampen, Annen** hält sich bestens empfohlen für sämtliche **photogr.-Aufnahmen** als **Einzelbilder, Gruppen, Familien usw. bei tadelloser Ausführung Vergrößerungen nach jedem Bilde**

Schauburg Witten, Ruhrstr.

Selten finden Sie ein Programm v. solch vollendeter Schönheit u. solchem Inhalts-Reichtum wie das heutige. — Wir bringen

vier grosse Schlager!

1. **Dunkle Pfade** russisches Kriminaldrama in 4 Akten.
2. **Zwischen Tod und Leben.** Großes Sensations- und Verbrecherdrama in 5 Akten.
3. **Dämmernde Nächte.** Episoden aus dem Leben eines Hochstaplers und Falschspielers.
4. **Der Blondinen Onkel.** Ueberaus drollige Begebenheiten in 3 Akten.

Unübertroffen bleibt d. Programm der **Schauburg**

Köhlers Taschen-Liederbuch für das deutsche Volk: Enthaltend 400 der beliebtesten Volks-, Sport-, Turner-, Trink-, Soldaten- etc. Lieder. **Preis 1.20 Mk.** zu haben bei **Fritz Küching, Buchhandlung.**

Dresdner Bank Zweigstelle Witten

Fernsprecher: Nr. 169 u. 170. — Bismarckstrasse 15. — Postscheckkonto: Köln Nr. 26 481.

Eigenkapital 340 Millionen Mark

Ausführung sämtlicher bankmässigen Geschäfte zu günstigen Bedingungen.

Aufruf!

Am **4. Juli** veranstalten wir innerhalb der Gemeinde Annen einen

Blumentag.

Bürger von Annen! Die ungeheure Not und das Elend in den Reihen unserer Kameraden und Kameradinnen ist außerordentlich groß und wird auch durch das neue Versorgungsgesetz nicht beseitigt. Nach den uns zugegangenen Mitteilungen des Reichsfinanzamtes soll das Reich nie in der Lage sein, die Kriegsopfer ausreichend zu versorgen. In Erkenntnis dieses Umstandes wird die Zeit uns zur Selbsthilfe zwingen. Mehr denn je müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit der Versorgung der Kriegshinterbliebenen der Witwen und Waisen, sowie den Kriegseltern zuwenden müssen. Wenn die Kriegerwitwen nicht moralisch verkommen sollen u. dem Reich die erforderliche Einsicht fehlt, so müssen ***wir*** das Versprechen, welches wir unseren Kameraden, denen wir die Augen zugedrückt, gegeben haben, halten. **Unsere Organisation hat es sich zur heiligsten Pflicht gemacht, für die Aermsten der Armen einzutreten.** Deshalb finden wir auch keinen anderen Ausweg, als von Zeit zu Zeit das eingeschlafene Mitgefühl unserer Mitmenschen durch die

Veranstaltungen von Blumentagen

usw. neu zu beleben und wachzurufen. Große Kreise unserer Bevölkerung sind der Vergnügungssucht in einer geradezu Ekel erregenden Weise verfallen. Das Schiebertum hat noch nie eine solche Blüte erreicht, wie in diesen Tagen, und wo allerwärts gepraßt wird, wissen die **Krüppel, Siechen und Witwen sowie die Waisen nicht, wie sie ihren allernotwendigsten Lebensunterhalt bestreiten sollen.** Die Gebe- und Spendefreudigkeit hat aufgehört. Heute verlangt jeder, der spendet und gibt eine Gegenleistung. Diese Gegenleistung haben wir Kriegsbeschädigten mit unserem verlorenen Blute, wir Kriegswitwen durch den Verlust unserer Männer, wir Kriegseltern durch unseren einzigen Ernährer bezahlt. Deshalb fassen wir unsere Bitte zusammen in den Ruf:

Unterstützt den Blumentag
der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen
am 4. Juli 1920.

Provinzialverband Kriegsbeschädigter u. Kriegshinterbliebener Westfalens, Ortsgruppe Annen

Wortmann, Vorsitzender. **Brinkhoff, 1. Schriftführer.** **Diedrichs, Kassierer.**

Zuckerkarten!

Die Ausgabe der vom 1. Juli 1920 ab gültigen Zuckerkarten und Zuckerzusatzkarten findet in nachstehender Reihenfolge statt:

Amtshaus

Zimmer 1 | Zimmer 2

Donnerstag, den 1. Juli cr.
vormittags 8—12 Uhr
Nr. 1—600 | Nr. 1687 - 2200
nachmittags 3—5 Uhr
Nr. 601—827 | Nr. 2201—2420

Freitag, den 2. Juli cr.
vormittags von 8—12 Uhr
Nr. 828—1350 | Nr. 2421—3200
nachmittags 3—5 Uhr
Nr. 1351—1686 | Nr. 3201—3600.

Die Lebensmittelkarte ist als Ausweis bei der Anforderung der Zuckerkarten vorzulegen.

Während der Ausgabe der Zuckerkarten bleiben die Geschäftszimmer 1, 9 und 11 der Amtsverwaltung für den gewöhnlichen Dienstverkehr geschlossen.

Diejenigen Haushaltungen, welche die Karten in den Ausgabeterminen nicht in Empfang nehmen, haben erst vom 20. Juli cr. ab Anspruch auf Aushändigung der Zuckerkarten.

Annen, den 28. Juni 1920.

Der Amtmann
Boettcher.

Bekanntmachung.

Amtsbezirk Kirchhörde.

Ausgabe von Lebensmitteln für die Woche vom 27. Juni bis 3. Juli 1920.

Margarine	150 Gr.	pro Pers.	12 Mk.	p. Pfd.
Schmalz	100 Gr.	„ „	18,50	p. „
Käse	45 Gr.	„ „	10,—	„ „
Reis nach Bedarf			6,50	„ „
Auslands-Marmelade nach Bedarf			4,00	„ „
Hülsenfrüchte nach Bedarf			2,60	„ „

Hombruch, 26. Juni 1920.

Der Amtmann: Müller.

Preiswertes Angebot.

Ungebleichter Nessel	per Meter	12,50 Mk.
Ungebleichter Nessel	schwere Ware per Meter	13,50 Mk.
Hemdentuch	per Meter	13,50 Mk.
Hemdentuch	schwere Ware per Meter	14,75 Mk.
Schürzenstamosen	120 cm. breit per Meter	27,50 Mk.

L. Neugarten,
Rüdinghausen.

Kriegs-Unterstützung

Die Zahlung der Kriegsunterstützung für den Monat **Juli 1920** erfolgt bei der hiesigen Gemeindekasse

am 2. u. 16. Juli 1920 für die Buchstaben A. bis Z. von 8—10 Uhr vormittags.

Um eine Verzögerung bei der Auszahlung zu vermeiden, ist die genaue Einhaltung der Termine erforderlich.

Annen, den 29. Juni 1920.

Der Amtmann:
Boettcher.



Ziegenzuchtverein Annen.

Die Körung der Ziegen und Zeichnung der Lämmer zum Eintragen ins Herdbuch finden am

Donnerstag, den 1. Juli

nachmittags 3½ Uhr bei Schürmann, Märkischestraße,

um 4 Uhr beim Lokale Richter, Ardey, statt.

Die Mitglieder werden gebeten, die Tiere pünktlich vorzuführen.

Neue und gebrauchte
Pianos
Flügel
Harmoniums
sind noch in grosser Auswahl vorrätig.
Freie Lieferung auch zu bequemen Bedingungen.
Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügelfabrik
Hagen W., Bahnhofstrasse 29.
2. Fabrik Berlin S. 42.
Gold. Ausstellungspreise. Staatsmedaille. 1270

Metallbetten
Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. Katalog frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.**

Ein weiß. Herd

zu verkaufen.

Provinzialstr. 18.

Neu eingetroffen:

Hemdentuch	solide Ware	per Meter	14,75
Biber	gebleicht,	per Meter	14,75
Schürzenstamosen	ca. 120 ctm. breit		24,75
Rohnessel	solide westfälische Ware	p. Mtr.	13,75

Gebr. Rosenthal, Annen.

Empfehle
Cognac
Weinbrand, prima Qualität,

1 Liter-Flasche zu Mark		63.00
¾ „	„ „	48.00
½ „	„ „	32.50
Reise-Flaschen	„ „	13.50

Wiederverkäufer erhalten billigere Preise.

Theodor Wilke.

Neue Kartoffeln!

Täglich eintreffend frische Holländer

Mäusekartoffeln

zum billigsten Tagespreis, ferner

Kirschen helle Pfd. Mk. 2,80
„ dunkle „ „ 2,50

Fritz Graff, Annen.

Dach- und Diellatten,
Rundholz, Dachziegel, Bruchsteine
I- u. U-Eisen, Gußbruch
zu verkaufen.
Abbruchstelle Eckardsche Ziegelei.

Preistafeln für Gemüsegeschäfte
vorrätig bei
Fritz Küching, Buchhandlung.

Zum Hohenstein
Witten
Morgen nachmittag
Konzert.

Unser Stimmer
kommt nächste Woche in dortige Gegend.
Gefl. Adresse von Stimmungen erbittet
Carl Schmitt Hagen i. W.
Hofpianofabrik.

Verschossene
Herrensachen, Joppen, Paletots, Anzüge
werden wie neu in allen Farben aufgefärbt.
— Reparaturen. —
Färberei
Gallusehke
Waschanstalt
Annen, Wittenerstr. 11, Witten, Hauptstr. 9
Herbedestr. 25.

Fett-Heringe
kleine hochfeine, delikate ca. 60-70 Stck. 29.75 Mk.
Rollmöpse ff. gewürzt
Delikatessware, ca. 65 Stck. 36,50 Mk., 30 Stck. extra groß 29.00 Mk. versendet in Postfässern franko per Nachnahme.
Auch Engros in großen Tonnen.
Heringshaus Hansa
Berlin C. 25
Direktenstraße 42.

Rhabarber
zu haben bei
Landwirt W. Gröpper
Stockum.

Von der Reise
zurück.
Dr. Reschop.

Reparaturen
an
Flügel, Pianos, Harmoniums,
auch Aufpolieren und Stimmen übernimmt zu billigsten Preisen
Carl Schmitt,
Hofpianofabrik
Hagen i. W.
Elberfelderstr. 69
Fernruf 2253.

Einkochen ohne Zucker
Erprobte Rezepte zum Einmachen von Früchten u. Gemüsen ohne Einkochapparat und ohne Zucker.
Preis 45 Pfg.
Zu haben bei
Fritz Küching,
Buchhandlung.

Junger anst. Mann sucht
Kost u. Logis
zum 1. oder 15. Juli, mögl. in Rüdinghausen.
Gefl. Angebote uter A. 250 an die Geschäftsstelle.

Preuß. Klassen-Lotterie
Lose zur 1. Klasse
vorrätig.

⅛	¼
7.50	14.60 M.
½	1/1
29.20	58.40 M.

Hemmer
Preuß. Lotterie-Einn.
Witten-R.
Fernruf 473.

Tüchtiges
Dienstmädchen
für sofort gesucht.
Frau Ewald Wiemer,
Waldschlößchen,
Rüdinghausen 49.

Ein ordentliches
Mädchen
für Haus und Landwirtschaft gesucht.
Landwirt Beckhoff.

Evangel.
Lehrmädchen,
nicht unter 15 Jahren, für Kontor und Laden auf sofort gesucht.
Schriftliche Angebote sind unter M. 400 an die Geschäftsstelle ds. Ztg. zu richten.

Ein geschl. Ofen
zu verkaufen, auch zum Kochen zu benutzen.
Moltkestr. 73.

Ein weißer
Kleiderrock
(Rips) für junge Mädchen preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.



Glucke
mit
Küchen
zu kaufen gesucht.
Wittenerstr. 25.



Läuferschweine
u. ein 5 teil. Kaninchenstall zu verkaufen
Annen, Hellweg 2 a.

Erstkl. Ziegenlamm
gegen Legehühner oder Glucke mit Küchen zu vertauschen.
Annenstr. 88.

Gute milchgebende
Ziege
zu verkaufen.
Persebeck 6 b.

Wohnung von 3 Zimmern
in Heven b. Witten gegen eine 2—3 Zimmerwohnung in Annen Steinbach
zu vertauschen.
Angebote unter Z. 500 an die Geschäftsstelle erbeten.

Herren- u. Knaben-Kleidung kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem **Spezialhaus** für **Herren- u. Knaben-Kleidung** der Firma **A. Eich & Comp.** **Ostenhellweg 23** gegenüber **J. Fischer** in **Dortmund**